

Synthese von Dalits und Brahmanen?

Eine politische Allianz jenseits der Norm

Chandra Bhan Prasad

Als Führerin der *Bahujan Samaj Party* (BSP) in Uttar Pradesh ist Mayawati eine der prominentesten Dalit-Politaktivistinnen Indiens. Schon vor ihrem sensationellen Sieg bei den Landtagswahlen Anfang Mai hatte sie bereits in den 1990er Jahren zweimal auf dem Posten des „chief minister“ des größten indischen Gliedstaates mit seinen 170 Millionen Einwohnern gesessen – doch jedes Mal war ihre Koalitionsregierung nach kurzer Zeit und unter wenig erbaulichen Umständen wieder zusammengebrochen. Mayawati, die sich jetzt auf eine bequeme absolute Mehrheit der Parlamentssitze stützen kann, gilt als politische Interessenvertreterin der Dalits – oder, ihrem eigenen Programm gemäß, der Bahujan – das heißt, der marginalisierten Hälfte der indischen Gesellschaft. Ihre Hinwendung zur brahmanischen „vote bank“ hat sich nun als ein Erfolgsrezept erwiesen, das durchaus Schule machen könnte. In ihren besten Zeiten hatte auch die Kongresspartei geleistet, was jetzt der BSP zu gelingen scheint – die Vereinigung der Interessen derer ganz unten und derer ganz oben in der sozialen Hierarchie. Im folgenden Artikel, geschrieben noch vor dem Erdrutschsieg Mayawatis (vgl. Indienmeldungen), geht der Autor den Hintergründen des politischen Tauwetters zwischen den beiden entgegen gesetzten Polen der indischen Gesellschaft nach (die Red.).

Mayawatis so genannte Brahmanenkonferenz vom Juni 2005 in Lukhnow hat die Dalit-Intelligenzia in ganz Indien schockiert. Die etablierten politischen Kommentatoren waren fassungslos. Sie taten die Aktion als einen Werbegag ab. Einige sagten gar Mayawatis politischen Untergang voraus, denn sie waren davon überzeugt, dass Dalits nun die *Bahujan Samaj Party* in Scharen verlassen würden.

18 Monate sind seitdem vergangen. Doch keine der Prophezeiungen ist eingetreten. Im Gegenteil: Mayawati verfolgt ihre Dalit-Brahmanen-Konvergenzthese sehr viel aggressiver, indem sie Brahmanenkonferenzen in ganz Uttar Pradesh organisiert. Angefeuert von einer überwiegend aus Dalits bestehenden Zuhörerschaft, halten Brahmanen auf Massenkundgebungen der BSP ihre Reden. Zudem schickte die Partei bei den Wahlen zum Landesparlament erfolgreich zahlreiche brahmanische Kandidaten ins Rennen. Nach Ansicht

Mayawatis ein Zeichen dafür, dass die Dalits ihre Dalit-Brahmanen-Konvergenzthese akzeptiert haben.

Angesichts dieser Entwicklung stellen sich zwei wichtige Fragen: Warum hat Mayawati die Ideologie der *Bahujanwad* – der Herrschaft der Mehrheit der Bevölkerung – aufgegeben? Warum akzeptieren ausgereicht die Dalits ihre ideologische Kehrtwende und die Annäherung an die Brahmanen?

Keine reine Dalit-Partei

In Uttar Pradesh haben die Dalits einen Anteil von 21 Prozent an der Bevölkerung. Bei den letzten Landtagswahlen im Jahr 2002 gewann die BSP 23 Prozent der abgegebenen Stimmen und 98 der insgesamt 403 Mandate. Bei den Parlamentswahlen zwei Jahre später konnte die BSP 24,67 Prozent aller Stimmen – das bislang beste Ergebnis in der Parteigeschichte – auf sich vereinigen und gewann 19 Mandate in der *Lok Sabha*, dem

indischen Unterhaus in Neu Delhi. Bei Wahlen in den 90er Jahren kam die Partei jeweils auf rund 20 Prozent. Mit anderen Worten: Der Stimmenanteil entsprach in der jüngeren Vergangenheit immer annähernd dem prozentualen Anteil der Dalits an der Gesamtbevölkerung, obwohl die BSP nie behauptet hatte, eine reine Dalit-Partei zu sein.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1984 unterstützt die BSP die Anliegen der Bahujans – der *Scheduled Castes*, *Scheduled Tribes*, *Other Backward Castes* (OBC) sowie weiterer Minderheiten – und verteidigt die Metapher der 85 Prozent im Gegensatz zu 15 Prozent. Das heißt, dass die 85 Prozent Bahujans sich zusammenschließen sollten, um die Macht von den 15 Prozent Hochkastigen (*Dwijjas*, „Zweimalgeborene“) zu übernehmen. Die Bahujanwad-Ideologie der BSP ist eine der größten ideologischen Massenkampagnen des modernen Indiens. Der im Oktober 2006 verstorbene und hoch verehrte Parteigründer

Kanshi Ram hat sein ganzes Leben für die Verwirklichung von *Bahujanwad* gekämpft. Doch weder die OBC noch die Minderheiten sind ihm dabei gefolgt.

Auch Mayawati hat sich mehr als zwei Jahrzehnte für Bahujanwad stark gemacht. Inzwischen scheint sie allerdings davon überzeugt zu sein, dass die 21 Prozent Dalit-Stimmanteil nicht ausreichen, um ihrer Partei dauerhaft einen Platz in Uttar Pradeshs Machtapparat zu sichern. Aber warum wendet sie sich ausgerechnet den Brahmanen zu, die im kollektiven Bewusstsein der Dalits als Urquell der bössartigen indischen Sozialstruktur gelten?

Brahmanen als politische Unberührbare

Man braucht kein Soziologe zu sein, um zu erkennen, dass die Brahmanen in der Gangesebene heute faktisch zu politischen Unberührbaren geworden sind. Durch den Aufstieg der OBC an den Rand gedrängt, sind sie zu sozialen und politischen Waisenkindern geworden. Daher haben sie nur darauf gewartet, ihren Stimmanteil von 10 Prozent dem Meistbietenden zu überlassen.

Mayawati hat diese außergewöhnliche Situation erkannt, in der die Brahmanen sogar bereit sind, sich selbst mit den Dalits zusammenzutun, nur um dem politischen Abseits zu entkommen. Sollte die BSP bei der Abstimmung 2007 tatsächlich einen höheren Stimmenanteil als bei den *Lok-Sabha*-Wahlen 2004 und mehr Mandate als bei den Landtagswahlen 2002 erringen, wäre Mayawatis Plan aufgegangen.

Den Dalits verlangt sie damit allerdings viel ab. Deren Ideologie schien klar und war historisch begründet: Das Kastensystem ist Ursache für Ungerechtigkeit, soziale Ausgrenzung und Diskriminierung der Dalits. Die Brahmanen haben dieses Kastensystem ersonnen. Daher sollten ihre Weltsicht, ihre Kultur und ihr Herrschaftsanspruch zunichte gemacht werden, um eine neue, egalitäre und humane Gesellschaft aufbauen zu können.

Auf der anderen Seite spiegeln Brahmanen aber auch die Wünsche und Sehnsüchte der Dalits wider – trotz der Forderung nach Aufhebung der Kastentrennung. Der gute Lebensstil der Brahmanen gilt als erstrebenswert und ist damit unbeabsichtigt zu einer festen Bezugsgröße geworden. So heiratet ein Dalit, der es als Beamter im gehobenen Dienst, Arzt oder Ingenieur zu etwas gebracht hat, oft aus seiner Kaste heraus. Und mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Braut dann sogar eine Brahmanin. Die Ehe von Dalit-Vordenker Dr. B.R. Ambedkar und seiner Frau Savita, einer zum Buddhismus konvertierten Brahmanin, scheint tief im Bewusstsein der Dalits verankert zu sein.

Die erste Generation von arrivierten Dalits gründete in Delhi drei Wohnkooperativen. Doch nach einem Jahrzehnt hatten 30 Prozent der Dalits ihre Wohnungen verkauft und waren ausgezogen. Der arrivierte Dalit vermeidet es, sich in einer Siedlung niederzulassen, in der nur Dalits wohnen, weil die Dalits in der Vergangenheit dazu verdammt waren, in eigenen Weilern, Stadtteilen und Wohnblocks zu leben, ausgegrenzt von der Hindu-Gesellschaft. Deshalb wird sich der arrivierte Dalit nicht selbst dazu verdammen, separat zu wohnen. Er zieht es vor, eine Wohnung in einer Umgebung zu kaufen, die von Brahmanen dominiert und von Zweimalgeborenen bewohnt ist. Der sozial aufstrebende Dalit verabscheut die Ausgrenzung und begehrt Einlass in die Welt der Brahmanen.

Ideologie, Wunsch und Wirklichkeit

Der Konflikt zwischen Ideologie, Wunsch und Wirklichkeit ist heftig. Am liebsten würden viele Dalits die Welt der Zweimalgeborenen betreten. Warum streben Dalits danach, einflussreiche Posten in Behörden und Verwaltung einzunehmen – einer Welt, die von Brahmanen beherrscht wird? Warum wollen sich Dalits durch Fördermaßnahmen und positive Diskriminierung (*affirmative action*) Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft garantieren lassen – einer Welt, die von Brahmanen dominiert wird? Warum wollen sie in die

Medienwelt vordringen, die ebenfalls von Brahmanen beherrscht wird? „Es ist mein gutes Recht“, wird der Dalit öffentlich verkünden. Doch ist die „Welt des guten Rechts“ nicht eine Welt, die überwiegend von Brahmanen gesteuert wird?

Als treue Schülerin des verehrten Kanshi Ram hat Mayawati zwei Jahrzehnte ihres politischen Lebens mit Dalits unterschiedlicher Strömungen verbracht. Nach zahllosen Gesprächen ist sie zu dem Schluss gekommen, dass die Dalits in Uttar Pradesh die Brahmanen als politische Weggefährten akzeptieren würden. Mayawati formulierte daraufhin ihre Dalit-Brahmanen-Konvergenzthese, die einerseits die offizielle Weltsicht der Dalits heftig ins Wanken bringt, andererseits jedoch den tief im introvertierten und unreflektierten Bewusstsein verankerten Wünschen der Dalits entspricht.

Im Konflikt zwischen Ideologie und Wunsch trägt der Wunsch häufig den Sieg davon. Ideologisch streben die meisten Inder nach einem Ende des US-amerikanischen Imperialismus. Gleichzeitig ist nichts größer als der Wunsch, die Heimat zu verlassen und in den USA zu leben. So demonstriert der Ehemann – oder die Ehefrau – in Delhis Innenstadt gegen den Besuch von Präsident Bush und schreit „Nieder mit Amerika“, während seine Frau – oder ihr Mann – vor der US-Botschaft auf das Visum warten.

In Uttar Pradesh hat Mayawati diesen Widerspruch im Bewusstsein der Dalits eingefangen und ausgenutzt. Sie wollen eine neue soziale Allianz eingehen – aus eigener Initiative, zu ihren eigenen Bedingungen. Mayawati führt den Wandel an. Und nach Bekanntgabe der Ergebnisse der Landtagswahl wird man die Zukunft neu schreiben müssen.

Übersetzt von Maren Bellwinkel-Schempp

Zum Autor

Chandra Bhan Prasad ist freier Journalist und Autor bzw. Redakteur der wöchentlich erscheinenden Kolumne „Dalit Diary“ in der konservativen indischen Tageszeitung *The Pioneer*. Er ist einer der bekanntesten Dalit-Intellektuellen.